Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 24 (1916)

Heft: 4

Artikel: Freiwillige Helfer

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546192

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 4. — XXIV. Jahrgang. 15. Februar 1916.

Das Rote Kreuz

Schweizerische Halbmonatsschrift
für
Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Freiwillige Helfer	41
Ratschläge für die Säuglingspflege	44
Aus dem Vereinsleben: Industriequartier-Zürich; St. Johann-Basel; Bern; Hemberg; Gerlafingen; Neuhausen; Zürich; Schindellegi; Wiedikon; Oerlikon und Umgebung; Militärsanität; Ein „netter" Samariter	46
Schweizerischer Samariterbund	50
Samiritterbrief	51
Mückenfett als Nahrungsmittel	52

Freiwillige Helfer.

Unsere Rotkreuz- und Samariterkreise haben sich wohl schon oft mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise die sich bei der Mobilisation in großen Massen anmeldenden freiwilligen männlichen Hilfspersonen richtig beschäftigt werden könnten. Bei unsern Kolonnen ist es ja stets sehr warm begrüßt worden, wenn sich unter den Angehörigen z. B. Schreiner, Wagner, Schmiede, Sattler usw. befinden, weil sie dort durch ihre Berufserfahrung wesentliche Dienste leisten können. Im Kriegsfalle aber sind diese Kolonnenleute mit dem Transport so stark beschäftigt, daß sie für anderweitige Arbeiten, deren es so viele gibt, nicht oder nur selten beansprucht werden können. Hier muß die anderweitige freiwillige Hilfe einsetzen. Wie das geschehen kann, zeigt uns ein sehr lesenswerter Aufsatz aus der Feder des Herrn Friedrich Engelhard, Zugführer bei einem Lazarett-Trupp in Nordfrankreich, der im deutschen Roten Kreuz erschienen ist und den wir unsern Lesern zur Lektüre empfehlen. Unter dem Titel „Die vielseitige Verwendung des männlichen Personals der freiwilligen Krankenpflege im Etappengebiet" schreibt der Verfasser folgendes:

Der lange Stellungskrieg, der die kämpfenden Truppen zu allen möglichen technischen Verteidigungsmitteln und Hilfsmitteln zwang, ist auch nicht ohne Einfluß auf die Verwendungsfähigkeiten und Verwendungsmöglichkeiten für das männliche Personal der freiwilligen Krankenpflege im Etappengebiete geblieben. Es wurden, da in der Etappe in den Kriegslazaretten oft Zwischenpausen mit schwacher Belegung eintreten, die der Stellungskrieg mit sich bringt, auch hier alle Hilfsmittel und Kräfte nutzbar gemacht, an die vielleicht vorher niemand dachte, und die auch vielen in der Heimat unbekannt sind. Deshalb möchte ich in nachstehendem kurz schildern, in welch vielseitiger Weise dies geschah, und wie auch die männlichen Krankenpfleger ihr gutes Teil mit dazu beigetragen haben, daß den Verwundeten und erkrankten Kameraden in der Etappe Erleichterungen geschaffen werden konnten, die ihren Zweck erfüllten und

dabei dem Staate keine besonderen Ausgaben verursacht haben.

Das männliche Personal der Lazarett-Trupps, von welchem ich schreibe, besteht in der Etappe nur aus Zugführern, Zugführer-Stellvertretern, Sektionsführern, Krankenpflegern, Radfahrern, Mechanikern, Kraftwagenführern, Schreibern und Dienern, und ist dazu bestimmt, das Personal der Etappen-Kriegslazarette zu vervollständigen und zu ergänzen. Nur in vereinzelten Fällen hat eine Verwendung weiblichen wie männlichen Personals im Feldlazarette stattgefunden, dagegen vom Etappen-Hauptorte ab bis zum Heimatsgebiet in fast ausschließlicher Weise, daher ist auch die vorgesehene Zahl verdoppelt, ja vervierfacht worden. Die Kriegslazarett-Abteilung jedes Armee- beziehungsweise Reserve-Armeekorps richtet ihre Bettenzahl je nach dem Bedürfnis (2—3000) ein und benutzt dazu möglichst große zusammenliegende Räume, beziehungsweise Gebäude, wie große Schulen, Fabriken, Kirchen, Hallen usw., und hier müssen die Lagerstätten geschaffen und die einzelnen Räume zweckentsprechend eingerichtet werden. Da nicht alle notwendigen Gebrauchsgegenstände gleich zur Hand sind, auch das Etappen-Sanitäts-Depot nicht gleich alles zur Stelle hat, anderseits aber, wie im September 1914, eine überaus große Anzahl von Verwundeten versorgt, untergebracht und später abtransportiert werden muß, so sind hier gerade viele Behelfsarbeiten notwendig. Die arbeitsreichen Aemter der Kriegslazarettdirektoren und Chefärzte der Kriegslazarette bieten neben den technisch-ärztlichen Obliegenheiten ein reiches Arbeitsfeld, wie ebenso durch erfolgreiche Requisition in geeigneter Weise eingegriffen werden muß, und alle Handwerker nutzbar gemacht werden müssen. In der freiwilligen Krankenpflege sind ja, wie bekannt, in dem männlichen Personal alle Berufsklassen vertreten, neben dem Professor der Universität M. ist der Tischler W., der Schlosser V., der Restaurateur S., der Arbeiter S., der Fleischer H., der Oberlehrer H., der Maler B., der Pastor B., der Photograph F., der Schneider St., der Bergmann St. usw. als Pfleger tätig, und dieses Vorhandensein aller Berufsklassen ist im freudigen Zusammenwirken und einsichtsvollen Zusammenfassen aller für den Frontdienst nicht mehr fähigen Kräfte ein wertvolles Besitztum unseres Roten Kreuzes und deutschen Vaterlandes und ermöglicht gemeinsame ganze, und doch auch wieder, wo es nötig ist, einzelne individuelle Arbeit.

Die Verwundeten und Kranken der Kriegslazarette können nicht so wie in der Heimat zu kleineren Nebenarbeiten verwendet werden, da ein großer Teil, sobald er transportfähig ist, sofort „abgeschoben", in die Heimat transportiert wird, der andere Teil aber meist so schwer verletzt oder krank ist, daß also Nebenarbeiten nicht in Frage kommen. Die Leichtkranken und Verwundeten bleiben ja zumeist bei ihren Truppenteilen oder sind in Verwundetensammelstellen, wie hier, in einem früheren Kino (als Durchgangsstation) untergebracht. Da nun das militärische Personal der Etappen-Kriegslazarette recht spärlich bemessen ist, so muß die freiwillige Krankenpflege einen großen Prozentsatz Pflegepersonal stellen. Ehe ich nun auf die vielseitige Verwendung in dem Lazarett selbst näher eingehe, möchte ich noch kurz anführen in welcher Weise meine Pfleger sich ihr Quartier herrichteten und wie hier schon die Kräfte und Fähigkeiten des einzelnen dem ganzen dienlich wird. Schon auf der Fahrt von Magdeburg über Mittel- und Westdeutschland, durch Belgien und Nordfrankreich nach hier, die, nebenbei bemerkt, 189 Stunden, also eine volle Woche, im Eisenbahnwagen dauerte, waren wir schon zu allerhand Hilfsmitteln gezwungen, um etwas Nahrung zu erhalten. Ebenso wurden die Wagenabteile so eingerichtet, daß immer die Hälfte schlafen konnte, auch wurde Hilfsbeleuchtung unterwegs beschafft, und ein im Zuge befindlicher belgischer

Wagen II. Klasse, der die Einrichtung hatte, brachte durch die Hilfe eines kundigen Pflegers bald elektrisches Licht. Weiter wurde der Packwagen bald für die Küche notdürftig eingerichtet. Am Bestimmungsort angekommen, wurde uns ein zweistöckiges Haus angewiesen, das von außen ganz gut aussah, aber innen nicht ein Stück Möbel oder Hausgerät, dagegen eine Menge Schmutz und Unrat enthielt, da es vorher von Chauffeuren durchmarschierender Truppen und noch früher von den Herren Engländern bewohnt gewesen war. Da das Stroh total beschmutzt war, so mußten wir erst ein großes Scheuern und Reinemachen veranstalten, an welches wohl mancher Pfleger nicht gedacht hatte. Durch die Requisition von Stroh, einigen Stühlen, Oefen, Tischen, Geschirr usw., wurde ein Anfang gefunden und nach und nach immer mehr verbessert, so daß heute unser Haus, wenn auch nur primitiv, so doch ausreichend wohnlich eingerichtet ist. Kein Ofen, Herd, Küchengeschirr, Licht, Wasser, Stuhl war vorhanden, fast alle Fenster waren entzwei oder mit Brettern zugenagelt, nur vier kahle Wände, das war unser Anfang. Heute hat jeder Mann sein selbstgezimmertes Holzbett mit Stroh, ein Speisezimmer mit Sitzen und Tischen ist vorhanden, ebenso haben wir Gas- und Wasserleitung im Hause, einen Schuppen und Pferdestall, sogar einen Abort mit Gasbeleuchtung, alles durch unsere Leute selbst hergestellt und gebaut. Dann wurde der total verwilderte Garten, in welchem ein totes Pferd nur ein Viertel Meter unter der Erde begraben lag, nutzbar gemacht. Als wir dieses Frühjahr den Samen säten und später die Pflanzen setzten, da schüttelte mancher ungläubig den Kopf. Das werden wir doch nicht ernten, sagten sie, und schon anfangs Juli hatten wir neue Kartoffeln geerntet, dazu selbstgebaute Kirschen und Johannisbeeren als Kompott, und am 7. Juli gab es für den ganzen Zug schon mittags Gurkensalat, die wir selbst gezogen haben, wie ebenso ein recht großes Zwiebelbeet allen frei zur Benutzung steht. Wie nun die Pfleger ihre Kräfte im Quartier entfalteten, so war noch vielseitiger die Verwendung im Lazarett.

In meinem Zuge sind zwei Mann als Desinfektoren tätig, von welchen der eine von Beruf Heilgehilfe, der andere (59 Jahre alt) Gürtler ist. Ein Sektionsführer, der in der Heimat das ehrsame Schneiderhandwerk betreibt, hat sich hier als Küchenmeister der Mannschaftsküche als ein Musterkoch erwiesen, sein Gehilfe („Küchenmädchen" und Aufwaschfrau) ist ein Kaufmann, dessen Vater in E. ein großes Geschäft besitzt; beide tun in bester Weise ihre Pflicht, da sie wissen, daß auch die Liebe der Pfleger durch den Magen geht. Eine weitere besondere Kraft fand sich in einem Bergmann, der nunmehr schon fünf Monate das schwere und verantwortungsvolle Amt als Operationsgehilfe betreibt und dem Chefarzt eine große Stütze ist. Ein Heilgehilfe erhielt das nicht leichte Amt des Bademeisters im Verwundetenlazarett, ein Photograph wurde Gehilfe in der Lazarett-Apotheke, ein Schlosser und ein Bäcker, die mit maschinellen Betrieben Bescheid wußten, erhielten ihren Posten bei den Maschinen und Dampfrollen der Lazarettwaschanstalt, während ein anderer, von Beruf Dr. phil., bald von der Etappen-Intendantur gekapert wurde, wo er heute statistische, wirtschaftliche und Ernährungsfragen der Einwohner, verbunden mit der wirtschaftlichen Ausnutzung des besetzten Gebietes, bearbeiten muß. Ein weiterer, von Beruf Pastor, wurde bald Lazarettgeistlicher in dem dreiviertel Stunden von hier entfernten Dorfe S., in welchem sich ein Seuchenlazarett mit 700 Betten Belegungsfähigkeit befindet, und hat hier in bester Weise seelsorgerisch gewirkt, wie er seither auch schon fast 100 Helden-Kameraden zur ewigen Ruhe geleitet hat. Er hat die Korrespondenz mit den Angehörigen besorgt und ferner die Postverteilung bewirkt, auch die der Drucksachen und Zeitungen, also auch neben dem Pflegedienst, der

natürlich hier etwas zurücktritt, ein arbeitsreiches Feld der Tätigkeit gehabt und versieht es noch.

Ein anderer Sektionsführer, der früher Molkereiverwalter war, hat sich als Stationsleiter der Nervenabteilung gut eingearbeitet, wie ebenso acht andere Krankenpfleger, von denen die Hälfte Berufspfleger ist, den Stamm des Pflegepersonals der Nerven- und Geisteskrankenabteilung im Kriegslazarett St. H. bilden, die der leitende Arzt zu Spezialisten in dieser schweren Pflege herangebildet hat.

Ein anderer Pfleger, von Beruf Tischler, hat nebenbei im Kriegslazarett seine Werkstätte eingerichtet, und es werden hier alle täglichen Reparaturen, die nicht gering sind, geleistet. Ein Sektionsführer, von Beruf Gasschlosser, konnte sehr oft seine Fertigkeit in diesem Fache, wie auch bei Wasserleitungen usw. beweisen, wie ebenso ein einfacher Arbeiter, der schon 57 Jahre alt, als gedienter Dragoner den Kutscher machen mußte, und sogar seinen Fuchs noch reiten konnte. Ein Barbier sorgt dafür, daß die Bärte nicht zu lang wachsen und verdient sich nebenbei etwas. Ein Berufs-Photograph mit seinem Gehilfen hat die Angehörigen durch die Aufnahme der Kameraden, Landsturmleute usw. oft erfreut. Auch in anderen Zügen sind ähnliche Besetzungen vorhanden, wie ja auch in den Transport- und Begleit-Truppen noch viel andere Fähigkeiten und Aemter verlangt werden. So ist unter andern ein stellvertretender Zugführer mit zwei Mann Verwalter des Soldatenheims mit Lesehalle, ein anderer besorgt am Bahnhof in einem Pavillon auf Rechnung des Roten Kreuzes einen flottgehenden Selterwasser Ausschank. Es kommt der ganze Reinertrag dem Roten Kreuz zugute, wie anderseits den Soldaten ein guter alkoholfreier Trunk billig und einwandfrei geboten wird.

Aus meinen Schilderungen aber dürfte zur Genüge hervorgehen, in welch vielseitiger Weise, ohne daß dadurch dem eigentlichen Pflegeberuf erheblich Abbruch getan wird, das männliche Personal in der Etappe Verwendung findet. Wenn Not an Mann ist, dann tritt natürlich die eigentliche Pflege- und Verwundetenfürsorge in den Vordergrund, alles andere tritt dann zurück, alle Kräfte müssen dann, wo es fehlt, einspringen. Die Herren Aerzte und Delegierten haben also auch, wie draußen an der Front, alle Kräfte in bester Weise ausgenutzt, zum Wohle unserer Verwundeten und Kranken und unseres geliebten Vaterlandes, und gebührt ihnen nicht minder der Dank, wie allen, die ihre Kraft freiwillig in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben. Möge auch fernerhin das gute Zusammenarbeiten Segen bringen, und mögen dann im Frieden alle Erfahrungen nutzbringend verwertet werden.

Ratschläge für die Säuglingspflege.

Im Kaiserin Auguste Viktoria-Haus zu Berlin sind zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reiche Ratschläge ausgearbeitet worden, die in der Form von Merkblättern im Verlage von Georg Stilke, Berlin NW. 7, erschienen sind.

Diese sehr beachtenswerten Ratschläge lauten wie folgt:

„Mütter! Der größte Feind Eurer Kleinen ist der Sommer mit seiner großen Hitze.

Unter den Lebensmitteln verdirbt am leichtesten die Tiermilch.

Darum ernährt Eure Kinder an der Brust und setzt nie im Sommer ab.

Brustmilch verdirbt nicht!

Gebt Euren Kindern alle 4 Stunden,